

in Bragur Bd IV kürzlich angezeigt wurde, so bemerke ich nur, dass es (obnehin am Ende defect) erst mit dem 179sten Verse der Cass. Handschrift „nun geschach eyn schunpferture“ anfängt, die eine Einleitung religiöses Inhaltes hat.

An innerem Gehalt steht dieser Theil den übrigen gleich, d. h. es fehlt nicht an Schönheiten (so ist der Charakter des Rennewart und seine Liebe zur Alise gut dargestellt. In der Brautnacht verkündigt ihm eine himmlische Stimme, dass sie an der Geburt eines Sohnes sterben werde). Allein das Ganze ist zu weitläufig gehalten und nirgends begrenzt.

Noch ist zu bemerken, dass Ulrich von Thürheim diesen Theil nicht, wie den ersten, in regelmässige Abschnitte von meist 31 Versen, wovon die drei letzten in demselben Reim endigen, abgetheilt hat.

Wilhelm Carl Grimm.

ÜBER DIE ORIGINALITÄT DES NIBELUNGENLIEDS UND DES HELDENBUCHS.

Neuer literarischer Anzeiger. Herausgegeben von Chr. v. Aretin in München. 4. Jahrgang II (1807) Bd III, No. 30 (27ten Juli 1807), S. 477—478.

Die Recension der Geschichte der deutschen Poesie von Franz Horn in den Göttinger gelehrten Anzeigen No. 94 v. J. enthält folgende Stelle:

„Wollte der Verfasser die poetischen Bestrebungen in dieser schönen Periode der genialischen Jugendkraft auch nur einigermaßen treffend charakterisiren, so hätte er doch wenigstens zeigen müssen, — — wie durch Nachahmung der nordfranzösischen Ritterspopöen die epischen Werke entstanden, unter denen das Lied der Nibelungen und das Heldenbuch die originalsten und vorzüglichsten sind.“

Die gemeine Ansicht, die sich, wie ich glaube, mit Gründen unterstützen lässt, gieng bisher dahin, dass das Nibelungenlied ein deutsches Original sei, entfernt von allem Einfluss der nord-

französischen Poesie. Andere (z. B. Jördens) führen an, dass es nach nordischen Sagen bearbeitet worden, wozu dasjenige, was Bodmer in der Vorrede zu Griemhildens Rache aus dem Torfäus anführt, mag Veranlassung gegeben haben.

Was den Ottnit und Wolfdieterich betrifft (man sollte das Heldengedicht nicht als ein Ganzes citiren), so kann man zugeben, dass die Üppigkeit einiger Stellen die Farbe des Südlichen trägt und einige Züge Ähnlichkeit mit denen haben, die in den nordfranzösischen Romanen gefunden werden; allein abgesehen, dass dieses noch nicht für eine Abstammung von denselben beweist, so ist das Gedicht in dem noch epischen nationalen Ton und in der klaren objektiven Darstellung so gänzlich von jenen verschieden, dass schon deshalb an eine gemeinschaftliche Abkunft nicht kann gedacht werden. Das Rosengartenlied ist sicher deutschen Ursprungs.

Hierzu kommt, dass man in den nordfranzösischen Romanen keine Spur von dem Ottnit und Wolfdieterich (geschweige vom Nibelungenlied und dem Rosengarten) findet.

Die Ansicht des Recensenten ist demnach völlig neu und hätte billig einige Gründe verdient.

Wenn ferner in jener Recension die regelmässigen Stenzen in den drei ersten Theilen des Heldenbuchs als eine merkwürdige Verschiedenheit vom Nibelungenlied erwähnt werden so ist hierbei übersehen, dass die alten Manuscripte sowohl des Ottnit und Wolfdieterich, als des Rosengarten genau dasselbe Silbenmass haben, welches im Nibelungenliede vorkommt, wodurch dieser Unterschied ziemlich unbedeutend wird.

W. C. G—m. *)

*) [Mit einem Zusatz von Docen, der hier fehlen durfte.]